

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 7.60.
 Halbjährig " 3.80.
 Vierteljährig " 1.90.
 Für Loco-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig " 3.20.
 Vierteljährig " 1.60.
 „Eingefendet“
 kostet per Beitzelle 10 Heller.
 „Mitteilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
 Die einpaltige Garmondzeit kostet 10 Hl., die zweipaltige 20 Heller und die dreipaltige durchlaufende Zeile 30 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf., F. Danneberg, A. Oppel, N. Mosse, Gassenstein & Bogler, H. Schalek, Ritter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger, B. Csik, M. Mosse, Fischer, Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürgerschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Moderne Erziehung.

(Schluß.)

Gesetzt, durch Verwirklichung dieser — übrigens nicht neuen — Idee würde weiter nichts erreicht, als daß das Interesse der Bevölkerung an der Erziehung gesteigert, wo nicht erst erwacht werde, so müßte dieser Erfolg schon für uns ein mächtiger Impuls werden, zur Verwirklichung dieser Idee beizutragen, denn dann würde man einst von uns sagen können: „Jeder Erwachsene war ein Erzieher der Jugend.“ Wie viel fehlt uns aber heute noch dazu! Bei uns ist fast jeder Erwachsene ein — Verzieher der Jugend. Wer diesen Ausspruch für zu streng hält, der gehe in öffentliche Vergnügungstokale und er wird staunen, was man in Gegenwart Unerzogener zu reden, ja zu tun wagt; er besuche viele Familien und höre, was in Anwesenheit der Kinder gesprochen, wie über Mitmenschen abgeurteilt und gelästert, wie selbst der Lehrer ihrer Kinder nicht geschont wird; er nehme vor einem Schaufenster Aufstellung, das durch obscene Bilder oder Schriften eine große Menge anlockt, und bewundere die zarten, geistreichen Witze; er belausche Kinder, stamme aber nicht über ihre Reden, weil sie ja keinen Zweifel übrig lassen, woher sie stammen; und er wird die schweren Anklagen gegen die Erwachsenen bestätigt finden.

Aber, um den Faden wieder aufzunehmen, würde denn durch Gründung solcher Vereine in der Bevölkerung nur das Interesse an der Erziehung ein erhöhtes werden? Könnten nicht doch Väter und Mütter, sowohl gegenwärtige als zukünftige (denn auch Junglinge und Jungfrauen hätten Zutritt zu diesen Vereinen), die wichtigsten Gesetze des Seelenlebens kennen lernen, könnten sie nicht durch Vortrag und Belehrung zur Abstellung so mancher vererbter Mißbräuche bewogen werden? Würde nicht so mancher Religionsfanatiker, eine Gestalt, die dank unserem dogmatisierenden, die Qualen der Hölle in den grellsten Farben ausmalenden Religionsunterricht auf dem Lande wenigstens noch immer nicht gar so selten ist, Heilung finden?

Feuilleton.

Das Testament der Tante Sarah.

„Wer war denn die Tante Sarah?“
 „Meiner Tante eine ganz respectable, lebenswürdige Dame, trotz des gewissen Alters, in dem sie stand.“
 „Was verstehen sie unter gewissem Alter?“
 „Nun das Alter in dem die Frauen sich anstrengen, die Ziffer zu fälschen, welche ihnen die Zeit ins Angesicht jagt.“
 „Die Tante Sarah war daher alt?“
 „Alt ist nicht das rechte Wort, aber so was man sagt, reifen Alters, denn von da bis dorthin ist es noch sehr weit.“
 „Teufel, Sie verteidigen ihre Tante Sarah.“
 „Ich bin ihre Nefte und dann ist das, was ich sage, die reine Wahrheit, die Tante Sarah blieb schön bis zu ihrem Tode.“
 „Sie war also schön?“
 „Sicher, da sie es noch nach dem Tode war.“
 „Und ihre Vermögensumstände?“
 „Sie war sehr reich.“
 „Wie kam es dann, daß sie ledig blieb?“
 „Hören Sie. Der Reichtum fiel ihr sehr spät zu, sie fing arm an. Ein trauriger Anfang! Die Tante Sarah besaß ein liebendes, ja selbst leidenschaftliches Herz; doch die Menschen kümmern sich wenig um die Eigenschaften des Herzens, sie wollen etwas solideres haben: einen Sack voll Geld, oder einen Haufen Banknoten. Wohl zählte sie ihre Jahre an den Fingern ab und sprach: „Noch bin ich jung,“ sie schaute in den

Würden diese Vereine nicht Eingänge in die Herzen des Volks brechen, Eingänge für die verschiedenen Tugenden, da ja eine der Grundlagen für die Pädagogik die Ethik bildet, und da ja die Tugend auch ein Wissen ist?

Und wer kann leugnen, daß der Schund- und Schandliteratur, die heute so üppig wuchert, der Nährboden, wenn nicht ganz, so doch zum größten Teile entzogen würde? Da in einem solchen in jedem Orte zu gründenden Vereine der Lehrer nicht nur nicht fehlen dürfte, sondern, da er die wichtigste Rolle zu spielen hätte, so würde daraus ein Vorteil entspringen, der für die Schule von unschätzbarem Bedeutung wäre; das Zusammenwirken von Schule und Haus würde ermöglicht. Ermöglicht, denn bis dahin ist ein harmonisches Zusammenwirken dieser beiden Erziehungsfaktoren einfach unmöglich, weil der Lehrer mit den Eltern seiner Schüler fast nie in Berührung kommt.

Wenn daher unserer Schule der Vorwurf gemacht wird, sie sei zu viel Vernuschule, so ist dieser Vorwurf leider ein nur zu berechtigter; die Schule wird von zu vielerlei Einflüssen beherrscht, sie sucht sich durch massenhaftes Einpacken eines umfangreichen Stoffes vermittelst Hochdruckes und Dampfbetrieb ihrer Aufgabe zu entledigen.

Der Pädagoge darf es daher nicht müde werden, den Satz Pestalozzis zu wiederholen: Erziehung und nichts anderes ist der Zweck der Schule. Da aber nicht zwei von allen Schülern gleiche Anlagen haben, so müssen auch für jeden andere Erziehungsmittel angewendet werden. Es ist also das Wichtigste für den Lehrer, der Erzieher sein will, die Individualität des Schülers kennen zu lernen, und dazu ist in der Schule allein nicht Gelegenheit, da muß das Haus helfend eingreifen.

Aber nicht nur die Individualität des Schülers muß berücksichtigt werden, auch die des Lehrers muß genau zur Geltung kommen können; die vielen Vorschriften, welche dies hindern, müssen fallen, der Unterrichtsstoff ist bedeutend zu reduzieren, die einem Lehrer zuzuwiesende Schülerzahl muß herabgesetzt werden, denn sonst kann von einem Individualisieren

nicht viel die Rede sein, nicht viel von Erziehung. Doch wozu noch lange mit Ausführung von Gründen quälen? Wenn aus der Gründung solcher Vereine wirklich alle diese Vorteile entspringen, wer wird da noch mehr verlangen? Also herbei Ihr alle, die Ihr noch nicht zu viel getrunken aus der Quelle der Gleichgiltigkeit für alles Ideale, herbei, und als Dank laßt euch das erhebende Gefühl genug sein, für das Wohl der Menschheit gewirkt zu haben!

Wohltun.

Wenn du dich in warmer Stube bei Speis und Trank gütlich tust und im Wohlleben den Unbilden des rauhen Winters trogest, fällt dir denn dein dürftiger Bruder ein, der vielfach in deiner Nähe in seiner Hütte Hunger leidet, den oft Krankheit auf das Strohlager niederdrückt?

Doppelt schwer ist die Lage des Armen im Winter, wo lohnende Arbeit fehlt, die Sonnenwärme nicht mehr der Kleider Wärme ersetzt und der Mensch der Armut hilflos anheimfällt, gleich dem Säuglinge, der in seiner Hilflosigkeit an die Mutterbrust angewiesen ist.

Das schöne Gefühl des Mitleides, der Nächstenliebe ist von der Natur dem Menschen verliehen: denn wo ist ein mit warmen Herzen begabter Mensch, den die bloße Not, die auf dem Stroh ächzende Krankheit, die wankende Gestalt des Elends nicht mehr rührt?

Nur Habsucht, Eigennutz verhärtet den Menschen Herzen zur harten Lieblosigkeit, welche außer sich, niemand kennt, blind und teilnahmslos für das fremde Elend wird.

Wenn du deine milde Hand aufstust, erquickst du nicht nur den Leib, sondern auch den besseren Teil, die Seele des Bruders; denn Leib und Seele sind so vereint, daß das Wohl und Weh des einen auf den andern wirkt.

Denke dir einen Notleidenden, dem die ersten Bedürfnisse des Lebens mangeln, ist es nicht natürlich, daß die Seele dieses Menschen aus dem Gleichgewichte kommt und wenn er eben ausnehmend reli-

„Nein, gewiß nicht, denn man hätte die arme Tante wieder ausgegraben; denn oft genügt ein goldener Ring an der Hand eines Leichen um ein Grab zu sprengen. Die Tante Sarah hat es anders gemacht, sie vermachte ihr ganzes Hab und Gut an ihre fünf Nichten, aber unter einer Bedingung, die . . .“

„Unter welcher Bedingung?“
 „Daß sie ledig bleiben wie ihre Tante, widrigens die Ungehorsamen ihren Anteil an der Erbschaft verlieren und den Gehorsam abtreten müssen.“

„Wenn aber alle fünf heiraten?“
 „Dann übergeht das Vermögen an den nächsten Erben, an mich nämlich. Ein solcher Fall ist aber nicht denkbar, denn von all den fünf Nichten besitzt keine einen Heller eigene Vermögen, das Vermächtnis ihrer Tante ist ihr ganzer Reichtum und wir leben in einem Jahrhundert, wo die Mädchen ohne Heiratsgut sitzen bleiben. Die fünf Erbinen sind Cäzilia Grey und die vier Miß Warendor. Oh! warum hat doch Tante Sarah diese verdammte Klausel in ihr Testament genommen? Ich hätte Cäzilia, die ich liebe, heiraten können, so aber darf ich armer Clerk eines Procurators nicht daran denken, ein Mädchen zu heiraten, die Nichts hat. Nein, nein, es ist unmöglich und doch! . . .“

Allen Hyde sprach seinen Gedanken nicht aus, drückte aber die Hand seines Freundes Friedrich Harrow, der sich lachend über das Testament der alten Jungfer entfernte.
 Allen allein zurückgeblieben, ging in sein Zimmer, wo er drei Stunden darauf verwendete, seine blonden Locken zu ordnen und den Knoten seiner Krawatte zu binden, dann sprang er in zwei Sätzen die Treppe herab und befand sich auf dem Trottoir von Cheapside.

Spiegel und sagte: „Ich bin schön.“ Sie hörte die andern Frauen sprechen und dachte: „Ich bin doch geistreicher als sie.“ Ach! meine Tante Sarah; diese Frauen haben Schloßer, Renten, und sie besitzen nichts, als ihre persönlichen Vorzüge.

Die arme Tante sah ihre Jugend schwinden. Oh! es war ein schrecklicher Augenblick, als sie den ersten Silberfaden in den schwarzen Locken entdeckte; sie hatte ein gewisses Alter erreicht. Kadaverische Worte! Grabeschrift der Hoffnung! Ein zum Weiben gebornes Herz, das keine Nahrung für seine Flamme findet, verzehrt sich, oder beginnt zu haßen. Die Tante Sarah nahm ihre Zuflucht zum Kaffe.

„Eine traurige Zuflucht!“
 „Gewiß, bedenken Sie aber, was sie gelitten hat. Das Schicksal kam ihrer Rache zu Hilfe. Leider zu spät fiel ihr eine herrliche Erbschaft wie aus den Wolken zu. Einige Jahre früher und Tante Sarah wäre glücklich gewesen, heut ist es ihr nichts, als gelbes klingendes Metall.“

„Daß Tante Sarah den Männern großt, kann ich wohl begreifen, daß aber die Erbschaften beim Klange des Goldes sie nicht wie Bienen umschwärmt haben, das ist mir unbegreiflich.“

„Oh! sie fehlten nicht, aber sie zogen mit langer Nase ab, wenn ich mich dieses populären Ausdrucks bedienen darf. Vergebens fanden sie Tante Sarah reizend und jünger von Tag zu Tag, sie ließ sich durch die heuchlerischen Beteuerungen der Anbeter des goldenen Kalbes nicht fangen. Sie blieb fest, unbewegsam und lächelte ironisch, wenn man sie grausam nannte.“

„Was machte sie aber mit ihrem Reichtum, sie hat sich doch nicht mit ihm begraben lassen?“

gros, moralisch ist: mit sich und der Menschheit zerfallen muß! Ja manchmal gezwungen von der herben Not Missetaten begeht, welche Unheil für die Menschheit anrichten!

Der Reiche, der Wohlhabende weiß vielmals gar nicht, welche moralischen Nutzen er der Menschheit tut, wenn er dem Notdürftigen seine milde Gabe reicht, daß er seinen eigenen Vorteil befördert, da er sich bei den Armen Liebe und Anhang erwirbt, was für ihn gewiß auch von großer Bedeutung ist.

Ja meine Freunde, Millionen und Millionen verwendet man anderswo, besonders in England, Staat und Gesellschaft, um Not zu lindern; die Gaben als Armentagen bekannt, dienen dazu, das Elend der armen Klassen zu mildern und sie gegen die Reichen willfährig im Zaume zu halten.

Anderwo wieder erzwingt man sich oft durch Aufheben und Straftumulten sein Brod. Bei uns ist die Armut bescheiden und vertrieht sich hungernd in die Gütte; Ihr kennt diese, sucht sie auf mit milder Hand und bringet Segen für sie.

Wehe der Gesellschaft, wo man die Milde, das Wohlthun nicht kennt. Sozialismus, Anarchismus und alle diese gehässigen Abarten des Menschen greifen da Platz, es ist keine Ruhe, kein Gedeihen und selbst der Reiche senkt in Sorge und Mutlosigkeit sein Haupt Abends auf das Kissen nieder.

Lasset demnach das warme Gefühl der Menschlichkeit in Euch walten und besonders dann, wo die Strenge der Natur Obdach und Nahrung der Armut versagt, eure milde Hand aufstun und statt Gott, in seinem Namen das Schicksal und das Elend eurer Nebenmenschen mildern.

Es gibt gewiß kein seligeres Gefühl, als das Gütthun, als die tätige christliche Nächstenliebe, denn diese ist der leuchtende Engel, welcher Glück, Segen, Einigkeit, Liebe verbreitet! Huldigt diesem Engel mit euren Taten, denn es heißt ja schon im Liede:

Wohl zutun und mitzuteilen
Christen das vergeßet nicht,
Dem Bedrängten zuzueilen
Armen beizustehen ist Pflicht.

Lokal-Notizen.

— Obergymnasiumsbankrott. Anlässlich des, seitens des Erzbischofs von Pannonthalom für den 13. September gelegentlich der Einweihung des Obergymnasiums in der Benediktinerresidenz anberaumten Bankrottes werden folgende Honoratioren teilnehmen:

Dr. Stefan v. Bezerédy, Obergespan, M. Kroller, Abt von Zalavár, Pajon, Prior von Komonostor, Theodor v. Barossy, Oberdirektor, Dr. Engelbert Mazy, Oberdirektor, Geza Perest Vizegespan, Ferzabet, Mihajlovits, Kiedol, Kemenyi, Kommandanten, Etesan Kincz, Stadtparrer, Sigmund Boros, Präses, Johann August, Bürgermeister-Stellvertreter, Jugo v. Lahne, Abgeordneter, Dr. Kovács, Stadtpfarrer, J. Köpfer, Stadthauptmann, Dr. Hegedüs, Stadtm. amwalt, L. Jambritz, Magistratsnotar, der Vertreter der Szombathelyer Capitels, Budaker N., Gabriel Endreó, Direktoren, G. Pados, Normal- schul- und Gesangsprofessor, Ludwig Freyler, Kirchen- inspektor, Alexander Posaat, st. Gemeindepfarrer, Br. Koloman v. Wiste, Obergymnasiums-Vereinspräsident, Kárpáti, Fremont-Direktor, J. Pfeffel, kön. Notar, M. Hammbal, Bezirksrichter, Nasa, Obergerichtspräsident, A. Nagy, Postchef, Stefan Dinghofer, Eisenbahngespan, Putter, Steuereinnahmer, Hajós, Architekt, Josef Laab, Baumeister, Dr. J. Dreißler, städt. Gemeindepfarrer, Dr. L. Stur, Dr. J. Varringer, Alexander Freyberger, Kaufmann, M. Lahner, Zeichenprofessor, Szegentilösy, Turnlehrer, Palatin Gergely, Helyei,

In einer halben Stunde brachte ihn ein Omnibus aus dem Bereich der rauchigen City und setzte ihn vor einem kleinen Gartenhause ab, das mitten in einem Beet von Rosen und Lilien lag.

Befangen trat Allen in einen einfachen aber reinlichen Saal. Ein Mädchen, so blond wie er, die man für seine Schwester hätte halten können, saß an einem Tisch und las. Die schöne Leserin hatte den Kopf auf ihrer niedrigen Hand ruhen und schien ihre Lektüre eben unterbrochen zu haben, um nachzudenken oder zu weinen. Bei dem Geräusch von Allen's Tritten erhob sie ihr Gesicht, das sich mit lebhafter Röte bedeckte.

„Meine liebe Cäzilia,“ sprach Allen, die Hand des Mädchens an seine Lippen führend, „ich komme Abschied zu nehmen.“

„Abschied nehmen, Allen? Sie wollen uns verlassen, das ist unmöglich . . .“

„Aber das Testament Ihrer Tante?“

„Mein Herz hat sich nicht geändert. Sollte es bei Ihnen der Fall sein? Oh! gewiß, Sie können kein Mädchen ohne Geld heiraten. Oh! ich bin recht unglücklich . . .“

„Woran denken Sie, Cäzilia? Ich kann Ihr Opfer nicht annehmen, Sie sind reich, vergessen Sie mich.“

„Und wenn ich es vorziehen würde, arm mit Ihnen zu leben!“

Die letzten Worte beseitigten alle Schwierigkeiten, Cäzilia Grey wurde Mistreß Allen und die Miß Warenders teilten sich in ihre Erbschaft.

Die Miß Warenders, Töchter eines ehrfamen Kaufmannes der City, hatten durch die Freigebigkeit ihrer

Lövös, Horváth A. Benediktinerprofessoren und schließlich der hiesige Benediktiner-Professorenkörper.

— Todesfall. Am 8. September l. J. vormittags 10 Uhr, verschied nach jahrelangem Leiden Frau Ida Chalupa geb. Schueller, f. u. f. Oberleutnants-Witwe, im 54. Jahre ihres Lebens. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde am 9. September l. J. nachmittags 5 Uhr unter großer Beteiligung von Trauergästen im hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Friede ihrer Asche!

— Abancement. Der beim hiesigen kön. ung. Steueramt angestellte Steuereinnahmer II. Klasse, Herr Franz Hutter ist durch den Finanzminister in die I. Gehaltsklasse vorgerückt.

— Frequenz im hiesigen Obergymnasium. In die 1. Klasse wurden mit Beginn des neuen Schuljahres 72, in die 2. Klasse 52, in die 3. Klasse 48, in die 4. Klasse 37, in die 5. Klasse 35, in die 6. Klasse 25, in die 7. Klasse 23; zusammen 292 Studenten eingeschrieben. Um 29 Studenten demnach mehr, als im Vorjahre.

— Einschreibung. Für die Kößger Lehrungs-Handelschule geschähen die Einschreibungen am 15. September von 6—7 Uhr abends im Gebäude der r. kath. Volksschule. Der ordentliche Unterricht nimmt am 16. September l. J. seinen Anfang. Die anlässlich der Einschreibung aufzubringenden Dokumente sind: Das letzte Schulzeugniß, der Kaufschein resp. das Geburts-, sowie das Impfzeugniß. Anlässlich der Einschreibung sind 20 K. Schulgeld zu entrichten. Die Direktion.

— Markt-Ergebnis. Der vergangene Jahrmart war sehr gut besucht und ist im Allgemeinen recht gut gelungen. Man merkt eben, daß die Feldarbeit zu Ende ist, denn unsere Landbevölkerung war sehr stark vertreten. Der Viehtrieb jedoch war ein solch' großer, wie er hier selten vorkommen pflegt. Von 1948 Stück Hornvieh wurden 1747 Stück verkauft; von 489 Pferden 161 Stück und von 263 Stück Schweinen 249 Stück verkauft. Das Hauptkontingent der Käufer rekrutierte sich aus Italienern, welche das Zuchtvieh in Unmengen zusammenkauften.

† Mag. Falk. Der Ehrenbürger unserer Stadt und gewesene Reichstagsabgeordnete Mag. Falk, einer der hervorragendsten Journalisten, ist am 10. d. Mts. Früh 7 Uhr unmitttelbar nach seiner Ankunft aus Fisch, in Budapest verstorben.

— Auf das Kossuth-Lajos-Stipendium von 100 Kr. jährlich wird seitens der Stadt der Konkurs ausgeschrieben. Reflektieren können hierauf veranmte hiesige kath. Schüler, welche ihre diesbezüglichen Offerte bis 15. Dezember l. J. einzubringen haben.

— Walddiebstahl. Die 22-jährige Zigeunerin M. Kázár hat anlässlich des jüngsten Jahrmarktes verschiedene Waaren entwendet. Sie wurde durch die Polizei ertappt und eingeliefert.

— Mauerrei. Anlässlich des Jahrmarktes gerieten Stefan Szabla, Johann Freisinger und Georg Jungwirt in Streit, wogu dieselben zum Schauplatz ihrer Tätigkeit den städt. Meierhof wählten. Die Kraftproduktion wurde indeß durch das Einschreiten der wachsamten Polizei rasch beendet.

— Vom Hunde gebissen. Dieser Tage wurde das 14-jährige Mädchen Karoline Percák von einem Hunde, dessen Eigentümer Ignaz Klein ist, gebissen. Das Tier wurde zwecks Beobachtung dem städt. Waisenmeister übergeben.

— Waldfrevel. Dieser Tage weilten hier mehrere Fremde und machten unter anderem auch Ausflüge in unser herrliches Gebirge. Als diese die Waldungen betreten und in die Nähe des „alten Hauses“ kamen, fielen ihnen die vielen Baumstümpfe auf, die an beiden Seiten des Weges zu sehen waren. Als man ihrer Verwunderung hierüber die nötige Aufklärung gab, daß die vielen frischen Baumstümpfe von den zahllosen Holzdiebstählen herrühren, wollten sie dies kaum für möglich halten. Wie staunten sie jedoch, als sie schon ein paar Schritte weiter sich selbst davon überzeugen konnten, wie 4—5 männliche und weibliche Personen mit kleinen Äxten so lange auf frische Eichenbäume einhieben, bis dieselben zu Boden stürzten. Diese Leute, der ärmeren Klasse angehörig, waren so unverschämt, daß sie nicht nur mit größter Selten-

te eine ausgezeichnete Erziehung erhalten, sie verachteten daher den väterlichen Handel vom ganzen Herzen. Den ganzen Tag saßen alle vier in einem kleinen überladenen Salon beisammen, wie er in den reichen Bürgerhäusern der City heut zu Tage so häufig angetroffen wird. Die Damen arbeiteten; denn die absolute Tragheit oder eigentliche Nonchalance ist aus der Mode gekommen.

Die Elegants sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Untätigkeit eine linksche Haltung und daß eine Frau mit einer Strickerei ein besseres Bild gibt, als eine mit hängenden oder über einander geschlagenen Armen.

Die vier Miß Warenders waren daher beschäftigt: Femina zapfte mit den weißesten Händen der Welt Seide; Georgina trug in ein Album improvisierte Verse ein; Karolina unterrichtete ihren Papagei, und Elisabeth, die älteste, nähte Hemden für die Armen.

„Wissen Sie was Neues?“ sprach Femina zu Kapitän Waring, der, auf die Rücklehne ihres Stuhls gestützt sich das Kinn streichelte, — „wissen Sie was Neues? . . . Oh! der verdammte Knoten; Sie glauben nicht, wie schwer Seide zu zapfen ist.“

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte der Kapitän, indem er ein Knie zur Erde setzte und seine Hände darbot.

„Seht doch, Hercules zu Füßen der Amphale,“ rief Georgina und fuhr fort, ihr Album zu schwärzen.

„Ich danke, Kapitän,“ entgegnete Femina, ich werde wohl allein zu Ende kommen. „Aber wissen Sie den nichts Neues?“

„Ach, sprechen Sie mir nicht von Neuigkeiten; die

ruhe die gefällten Bäume davontrugen, sondern den Fremden sogar noch grobe Antworten gaben, als man sie zur Rede stellte. Den Leuten ist heutzutage das in Unmasse im Walde herumliegende Dürholz zu minder; sie werden doch lieber ferniges, gesundes Holz nachhause nehmen, zumal sie ungehindert den einst schönen Wald, der heute jämmerlich verwüetet aussieht, — berauben können. Wird ja einmal ein Frevler eruiert — was wohl zu den Seltenheiten gehört, — so wird er in Anbetracht seiner Armut höchstens zu 1 Krone Strafe verurteilt, anstatt ein Exempel zu statuieren und einen Baumst. d. mit 1—5 Jahre strengem Kerker zu bestrafen. Ueberhaupt wird früher der Waldfrevel bei uns nicht aufgehört, bis endlich die Stadt das Holz sammeln gänzlich verbietet. Ebenso ein Unflug ist auch in unserem Weingebirge mit dem Obst- diebstahl zu verzeichnen; derselbe wird eben erst dann seltener werden, wenn die Behörde sämtliche Wege ins Weingebirge absperrt — wie dies früher der Fall war — und nur denjenigen Personen den Zutritt gewährt, welche Gründe besitzen oder sich legitimieren können. Denn wie es jetzt der Fall ist, daß Jedermann, selbst Unberufene zwischen den Wein- und Obstgärten frank und frei herumspazieren können, da nützen selbst 10-mal so viel Hüter, wie jetzt gegenwärtig angestellt sind, nicht, um die vielen Obstdiebstähle zu verhindern.

— Buschenschank-Lizenzen. Folgende Weinproduzenten erhielten Buschenschank-Lizenzen:

Deutsch Lajos, Gyöngyös utca 343. Kopsitsch Ferenc, Intézet utca 445. Klempert Jánosné, Jurisits-tér 52. Unger Ignác, Sziget 217. Krötzl Józsefné, Sánd 615. Torda Mihályné, Király-út 625. Scheer József, Györi utca 775.

Geburten vom Monate August 1908.

Am 1. August: Michael Eder und dessen Gattin geb. Katharina Gamauf, 1 Mädchen, ev., Karoline.

Am 2. August: Josef Ritter und dessen Gattin geb. Marie Farkas, 1 Sohn Josef, l., — Katharina Preis, 1 Mädchen, Julia f.

Am 6. August: Michael Kaspar und dessen Gattin geb. Theresia Scher, 1 Mädchen, Marie, ev. —

Am 22. August: Theresia Kiss, 1 Mädchen Klona, l.

Am 23. August: Karl Matz und dessen Gattin geb. Julia Tompek 1 Sohn Franz, f.

Foulard-Seide v. 1 St. 50 h. bis 7.40 p. Met. f. Blousen u. Roben. Franto u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Eingefendet.

Ein Wort den Radfahrern!

Es wurde schon sehr vieles über die armen Radfahrer geschrieben, — ja man hat und verfolgt sie förmlich. Man zeigt denselben, ob berechtigt oder unberechtigt, bei jeder Gelegenheit offenkundig eine feindliche Gesinnung. Es ist bisher aber noch Niemandem eingefallen, für selbe eine Lanze einzulegen oder sie in Schutz zu nehmen. In Deutschland dagegen — selbst in Oesterreich — genießen die Radfahrer jeden Schutz und jede Begünstigung. Man errichtet ihnen von Staatswegen Straßen und Banketts, die eigens nur von Radfahrern und Fußgängern benützt werden dürfen, so daß dort der Radfahrersport insolge des taktvollen Entgegenkommens seitens der Bevölkerung zu den schönsten Vergnügungen gehört und in höchster Blüte steht. Bei uns dagegen hat er schon lange aufgehört als Sport zu dienen, da man den Radfahrern, abgesehen von den elenden Straßen, alle edelsten Hindernisse in den Weg legt; man verfolgt selbe, wo man nur kann, so daß dieser Sport bei uns zur Qual gehört und meistens nur mehr von Arbeitern für geschäftliche Zwecke ausgenützt wird. Sind schon die Straßen unter aller Kritik — so daß es ein Kunststück genannt werden kann: nicht stecken zu bleiben — so ist es auf den Fußwegen überhaupt ein Wagnis, zu fahren, da es selten einem Passanten einfallen wird, nur um einen halben Schritt auszuweichen. Im Gegenteil, während man jedem Schiebbarren oder Lastenträger bereitwillig den Weg frei macht, wird der arme Radfahrer, der viel weniger Platz braucht und gerne ausweichen möchte, so er könnte, in die gefährlichste Lage gedrängt, — so daß selbst der beste Hycklist stürzen muß,

Politik bringt mich um. Ueberlassen wir das alberne Geschwätz alten Leuten, und dann gibt es nicht Neues unter der Sonne, fragen Sie das nur den guten König Salomo.“

„Sprechen Sie mit Achtung von dem heiligen König,“ unterbrach ihn Elisabeth.

„Ich achte ihn unendlich und bin ganz seiner Meinung, Miß. Menschen und die Tiere des Feldes haben dasselbe Schicksal; das Leben ist ein Schendrian; man wird geboren, heiratet, stirbt und der Vorhang fällt.“

„Heiraten einen Schendrian zu nennen!“ unterbrach ihn Georgina. „Ach! Kapitän Sie sind ein Materialist. Was! die reine Verbindung der Seelen! Oh! Ich möchte keinen Mann, der einen solchen Begriff von der Ege hat wie Sie.“

„Aber ich spreche ja nicht von politischen Neuigkeiten,“ entgegnete Femina. „Wissen Sie, daß unsere Cousine heiratet?“

„Welche Cousine?“

„Wir haben ja nur eine, unsere Cousine Cäzilia Grey. Erinnern Sie sich ihrer den nicht mehr?“

Der Kapitän schüttelte den Kopf. Femina lächelte, den ein Weib freut sich immer, sobald man eine andere vergißt und um so mehr, wenn die andere schön ist. —

„Aber, Sie werden sich doch erinnern. Eine Blonde, sie trägt immer ein weißes Kleid.“

„Ja, ja, jetzt erinnere ich mich; eine kleine fade Blonde.“

Femina's Auge blitzte vor Freude, denn sie war von pikantem Braun.

weil er i
Man sag
Stutturtu
Rabstfab
an der S
Wi
Beredtigt
was meh
bekunden,
zuführen
Im
Lefern 3
Tage erei
Kohheit
Gel
Radfahrer
wegs bege
der breite
fahren. D
— nachde
Rot auszu
gegneten i
holt lantel
jah, daß d
nachgeben
selbst aus
fahrer vor
3-spitige
rer zwar
total auff
nennen de
rasch auf
haut davo
zur Anzeig
Ein
abends 9
Radfahrer
bigtem Ze
den Lünm
einandergel
jedoch scho
Rad mit d
unter fern
— die ung
zum Abste
eben ein
nichts; ein
nur als he

ist eine be
ersten Dos
rung wird



Echt nur mit
Marke — dem
— als Garantie
des SCOTT
Verfahrens

männlichen
Temesvár
Gefegentw
ruhe der
wurde bes
schrift zu
Provinzstä
sonntags
etwa 400
Angestellte
treten. De

alltätlich
daß diese

„Ja,
der Tante
„Un
der Kapit
„W
rot werden
Gern

men, aber
dem fatale
liche Geleg
„Ich
Damen, u

„Da
sen Anfar,
Zude
das einzig
die andern
genieden,
zurückgebl
liebt sein,
fühlen ver
„Rad

weil er in die unausweichlichen tiefen Rotsfurchen gerät. Man sagt: „An dem Entgegenkommen erkennt man die Kulturstufe einer Nation!“ Nun will ich dies nicht als Maßstab gelten lassen; immerhin ist aber viel „wahres“ an der Sache.

Würde man eben auch dem armen Radfahrer seine Berechtigung gestatten, wie jedem anderen Behikel und etwas mehr Menschlichkeit im Nachgeben oder Ausweichen bekunden, so würde so mancher Unfall, der hierauf zurückzuführen ist, — erspart geblieben sein.

Im Nachstehenden will ich nur zwei Fälle den w. Lesern Ihres geschätzten Blattes schildern, welche sich dieser Tage ereigneten und geeignet sind, ein Streiflicht auf die Höhe gewisser Leute zu werfen.

Gelegentlich des jüngsten Jahrmärktes wollte ein Radfahrer aus Szombathely nach Közeg fahren. Unterwegs begegnete ihm viele Fuhrwerke, welche anstatt auf der breiten Straße, größtenteils auf dem schönen Fußweg fuhren. Dem Radfahrer blieb daher nichts anderes übrig, — nachdem sein Läuten erfolglos blieb, — als in den Kot auszuweichen. Zwischen Lufatschaja und Közeg begegnete ihm mehrere Landleute, weshalb derselbe wiederholt läutete, um freie Bahn zu erhalten. Nachdem er aber sah, daß die Leute vom Weine etwas angestochen, nicht nachgeben wollten, blieb ihm nichts anderes übrig, als selbst auszuweichen. In dem Momente nun, als der Radfahrer vorbeifuhr, hielt ihm ein Bauer aus Böse eine 3-spiessige eiserne Mistgabel entgegen, welche der Radfahrer zwar nur am Arme streifte, jedoch dessen Rockärmel total aufschlitzte und zerriss. Es ist noch ein Glück zu nennen, daß der Bicyclist so viel Geistesgegenwart besaß, rasch auf die Seite zu biegen, ansonst er kaum mit heiler Haut davon gekommen wäre. Der Fall wurde übrigens zur Anzeige gebracht.

Ein ganz ähnlicher Fall trug sich am selben Tage abends 9 Uhr unterhalb der Gulerischen Mühle zu. Ein Radfahrer kam ebenfalls aus besagter Richtung in gemäßigtem Tempo und in der Annahme, die drei der singenden Lämmel werden auf das Klingeln desselben auseinandergehen, fuhr er gegen sie. Der Mittlere schwang jedoch schon sein Messer hoch, während er das vordere Rad mit den Füßen und der anderen Hand festhielt und unter kernigen Flüchen, an denen — so nebenbei gesagt — die ungarische Sprache nicht arm ist, — den Radfahrer zum Absteigen zwang. Solcher und ähnlicher Unbill ist eben ein Radfahrer nur bei uns ausgesetzt. Es nützt alles nichts; eine Beschönigung dieser traurigen Zustände klinge nur als hohle Phrase.

Ihre Atmung

ist eine bedeutend leichtere schon nach Einnahme der ersten Dosis SCOTT'S Emulsion und diese Erleichterung wird täglich zunehmen.

Dies ist die Erfahrung von Tausenden während den vergangenen 32 Jahren.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfahrens!

Scott's Emulsion

steigert überraschend die allgemeinen Kräfte. Der Appetit und der Schlaf kehren zurück und die Verdauung verbessert sich.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Sonntagsruhe.** Die ungarländischen kaufmännischen Angestellten hielten Sonntag vormittags in Temesvár einen Kongreß, bei welchem sie gegen den Befehlswort des Handelsministers über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter Stellung nahmen. Es wurde beschlossen, an den Handelsminister eine Denkschrift zu richten, in welcher er gebeten wird, auch für die Provinzstädte die obligatorische vierundzwanzigstündige Sonntagsruhe anzuordnen. An dem Kongresse nahmen etwa 400 Delegierte teil. Auch der Verein kaufmännischer Angestellten und mehrere Prinzipalvereine ließen sich vertreten. Den Vorsitz führte Julius Wärcus.

— **Die behördliche Fleischbank** in Sopron wird alltäglich förmlich belagert, was nur den Beweis liefert, daß diese Neuerung höchst zeitgemäß war und auch schon

„Ja, die ist es, sie heiratet trotz dem Testament der Tante Sarah.“

„Und wer ist der Narr, der sie heiratet?“ plägte der Kapitän unbefonnenen Weise heraus.

„Was, ein Narr? fragte Semina, über und über rot werdend.“

„Gern hätte der Kapitän seine Worte zurückgenommen, aber es war zu spät. Uebrigens wartete er seit dem fatalen Testamente der Tante nur auf eine schickliche Gelegenheit, um sich zurückziehen zu können.“

„Ich vergaß die Stunde der Musterung, meine Damen, und bitte mich zu entschuldigen.“

„Das Ungeheuer! rief Semina mit einem nervösen Anfar, sobald er den Rücken gewendet hatte.“

Indes war der hochmütige Garde-Offizier nicht das einzige Ungeheuer. Von den vier Bewerbern um die andern Schwestern hatten bereits drei das Haus gemieden, und der Kapitän war aus reiner Artigkeit zurückgeblieben. Ohne Mitgift! . . . man muß sehr verliebt sein, wenn diese zwei Worte nicht das Blut abzukühlen vermögen.

„Raten Sie, was nun kommt?“

(Fortsetzung folgt.)

ihre Folgen zeigt. Mehrere dortige Fleischhauer und Selchmeister haben bereits den Preis herabgesetzt, was wir hiemit lobend registrieren.

— **Der König in Budapest.** Aus Budapest wird uns vom 8. d. berichtet: Bergangenen (Montag) um 5 Uhr nachmittags fuhr unter braunenden Elfen der Hofzug in den Bahnhof ein. Seine Majestät grüßte leutselig und in sichtlich gehobener Stimmung die erschienenen Herren und sprach den Generaldirektor Julius Ludwig, Oberbürgermeister Fülep, Oberstadthauptmann Boda und den Grafen Géza Bichy an. Hierauf fuhr Se. Majestät mit dem Grafen Paar mittelst Wagen in die Hofburg, überall von tausenden der Angefammelten lebhaft akklamiert. Vom Bahnhof bis zur Hofburg bildeten 30.000 Kinder unter Führung von 1500 Lehrern und Lehrerinnen das Spalier. Das angefammelte Publikum wird auf 120.000 Personen geschätzt. Der König, der prächtig aussieht, winkte lächelnd den tücherschwendenden Kindern. Auf der Albrechtsstraße warf ein junges Mädchen ein Bouquet in den Wagen. Das Bouquet fiel in den Schoß des Königs, der erschrocken um sich sah. Der Wagen blieb stehen, fuhr aber sogleich weiter. Die Pferde des nächsten Wagens, in welchem Personaladjutant Volfras saß, wurden schon durch die Geschicklichkeit des Reiters wurde jedoch ein Unglück abgewendet. In der Burg begrüßten Erzherzog Josef und Erzherzogin Augusta den Monarchen.

— **Bewilligte Industriebahn.** Von Seite des Handelsministers wurde dem Fürsten Esterházy die Bewilligung erteilt, von der Station Lafompak der Sopron-Köszeg Bahn eine Zweigbahn für Industriezwecke zu errichten. Der Erbauer wurde verpflichtet, aus Sicherheitsrücksichten eine Abschlussrampe zu errichten, ferner ist der Ausmündungswechsel mit einem Woldschen Verschluss zu versehen. Die Industrietriebe ist in der Weise zu errichten, daß auf derselben Wagen mit gleichem Achsendruck bei der Vizinalbahn verkehren können. Bei dem Bau ist ausschließlich ungarisches Material zu verwenden. Die neue Bahn kann erst nach der technischen Begehung dem Verkehr übergeben werden.

— **Schließen von Hochwild in der Schonzeit.** Dem Fürsten Esterházy wurde von Seite des Akkordaministeriums die Bewilligung erteilt, auf seinen im Soproner Komitate sich befindlichen Gütern zufolge der verursachten großen Schäden, für die Jagd unbrauchbare schwache Hirsche vom 15. Oktober bis Ende Dezember, ferner Hirschkühe und Kalbinnen vom 1. Januar bis zum 31. Januar kommenden Jahres auch in der Schonzeit schließen zu dürfen.

— **Neue Fabrik für Kartoffelmehl.** Der Gutsbesitzer Ernst Zierer in Mikosd (Stom. Eisenburg) ließ eine neue Fabrik für weißes feines Kartoffelmehl erbauen, das ausschließlich zur Herstellung von Backwerken verwendet wird. Da die Fabrik eine staatliche Unterstützung anstrebt, wurde auf Anordnung des Handelsministers Franz Kossuth der Sekretär der Soproner Handelskammer, Friedrich Strachnops behufs Einholung von Informationen über die Rentabilität der Unternehmung an Ort und Stelle entsendet. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß dem Fabrikanten Zierer die Produktion dieses Exportartikels nach Zoll-Ausland auf die Dauer von 10 Jahren bereits gesichert ist.

— **Lebensmittelfälschung und falsche Gewichte.** In Czorna wurden vorige Woche am dortigen Markte mehrere Händlerinnen abgefaßt, weil sie gepanste Milch und Butter zum Verkauf brachten, nebst über aber noch falsche Maße und Gewichte benützten. Heute, wo alles so teuer ist, kommt auch solcher Wucher vor! Händlerinnen dieses Schlages verdienen es, daß man sie an den Pranger stelle, wie es im Mittelalter der Fall war. Die Fälscherinnen wurden seitens der kompetenten Behörde übrigens empfindlich bestraft. Recht so!

— **Arbeitslose Brunnen in Szombathely.** Auf das unablässige Drängen des Bürgermeisters von Szombathely hat der Budapestener Unternehmer Béla Bismundov endlich mit den Bohrungsarbeiten begonnen. Er beorderte den Ingenieur Géza Szunyogh nach Szombathely, welcher Freitag den 28. August schon den Bau des Bohrturmes in Angriff nahm. Der Platz des Brunnens wurde am rechten Ufer des Perintbaches nahe zum Berge bezeichnet.

— **Absturz von der Nag.** Man berichtet aus Reichenau: Der 33-jährige Wiener Advokat Dr. Max Pollak ist vergangenen Dienstag nachmittags von der Nag abgestürzt und auf der Stelle tot geblieben.

— **Aus der Dorfshänke.** Lehrer: „Kinder, morgen werde ich die Entdeckung Amerikas mit Euch behandeln und werde auch auf das Ei des Columbus zu sprechen kommen; da kann jeder von Euch ein Hühnerlei mitbringen, — wer aber kein Ei hat, der kann auch ein halbes Pfund Butter mitbringen.“

— **Ungarische Arbeiter in Amerika.** Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Newyork gemeldet: Die Pennsylvaniaische Kohlenindustrie, die nicht imstande ist, ihren Bedarf an Arbeitern zu decken, beabsichtigt die Wiederverwendung von 5000 ungarischen Arbeitern, die im letzten Herbst entlassen worden sind.

Für alle Beweise der Liebe, die wir während des jahrelangen Leidens, sowie bei dem Ableben unserer lieben Schwester, beziehungsweise Schwägerin

Ida Chaluja,

geb. Schneller

erfahren haben, sagen wir auch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

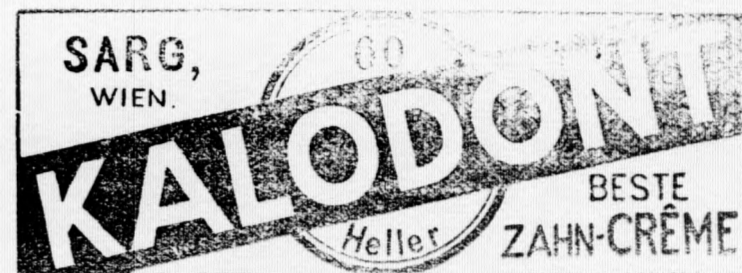
Köszeg, am 10. September 1908.

Bertha Michaelis,

geb. Schneller und deren Gatte.

— **Dr. Richters Vinimentum Capsici comp.** (Anker-Bein-Expeller) ist zu einem wahrhaft vollstimmlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken-schmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-Viniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2.— in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Viniment“ (Anker-Bein-Expeller) und sehe nach der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

Gingefendet.



Flüssige Somatose

leistet gute Dienste bei der Ernährung schwächerer Kinder und Erwachsener.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Lehrling

für eine Färberei und chemische Wäscherei wird sofort aufgenommen bei

Stefan Miletits,
Köszeg.



Die der Dreiszker'schen Wasserheilanstalt gegenüber gelegene

SCHILLERVILLA,

ein solides, villenartig gebautes Wohnhaus mit parkiertem Garten ist samt der elektrischen Beleuchtungseinrichtung, den elektrischen Lampen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Advokaturkanzlei Dr. Aurel Schneller.



Hübsche Wohnungen

mit ein, zwei, drei und vier Zimmern sammt Nebenräumen sind sofort zu beziehen bei Frau Witwe Ida Citner in Köszeg.



Grosse Auswahl von Grabmonumenten und Grabsteinen

zu billigsten Preisen bei

Witwe Alexander Horváth
Grabstein-Wied-rlage
in Csepreg.



BOHN M. ÉS TÁRSAI
 NAGYKIKINDA und ZSOMBOLYA.-
 Ältestes, grösstes und bestes Etablissement der
 Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie sind die
BOHN'schen ZIEGELWERKE
 in NAGYKIKINDA und ZSOMBOLYA.
 Gegründet 1864. — Vornehmste Referenzen. — Gegründet 1864.
50 Millionen Jahres-Produktion
 der k. u. k. pat. Bohn'schen Sicherheits-Überdeck-Ziegel.
**IN EISEN-OXID NATURROT ODER AUF WUNSCH AUCH
 GETHEERT.**
 Erzeugnisse: Bohn'sche pat. Sicherheits-Überdeck-Ziegel.
 Billigste, schönste Bedachung.
 Illustrierte Kataloge und Muster gratis und franko.




Nagykikindaer Fabrikat.
 Patentierte Bohn'sche Sicherheits-Überdeck-Ziegel No. 272.

Zsombolyaer Fabrikat.
 Patent-Sicherheits-Press-Überdeck-Ziegel No. 253.

Lizitation.

Die zum Nachlasse der weiland Witwe Pauline Liebscher gehörigen Möbel, Haus-, Küchen- und Garten-gerätschaften sowie Kleidungsstücke werden

am 15. September 1908

von Morgens 8 Uhr angefangen im Hause Nr. 727 in der Königsstrasse in öffentlichen Lizitationswege gegen Baarzahlung veräussert.

Köszeg, 10. September 1908.

Die Erben.

Amerika.

Abfahrt von Havre jeden Samstag von Wien jeden Dienstag. Fahrkarten durch die

Französische Linie.

Amerikanische Eisenbahn-Fahrkarten nach jeder Station zu Originalpreisen. Nähere Auskunft gratis und franko nur durch die

Französische Linie
 Wien, Wiedler Gürtel Nr. 16.
 (Gegenüber der Süd- und Staatsbahn.)
 Bitte Adresse genau beachten.

FRANZ KOVACS

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage,
 Berndorfer Metallwaaren-Fabriks-Niederlage
 Szombathely, királyutca Nr. 13.
 Telephon Nr. 78.

Nähmaschinen,



Pfaff, Afrana, Naumann etc.
 Langschiff, Bogenschiff, Centralerschiff (Bobin) & Rundschiff.

Fahrräder

Styria, Dürkopp & Naumann.
 Alles I^{ma} Qualität unter Garantie.
 Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Hausverkauf.

Das an der Grabenrunde in Köszeg gelegene Haus № 73 ist aus freier Hand verkäuflich.

Allein echt THIERRY'S BALSAM
 ist nur

mit der grünen Nonne als Schutzmarke. Mindeste Versendung 12/2 oder 6/1 oder 1 Patent-Special-Familienflasche 5 K. — Packung frei.

THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE.
 Mindeste Versendung 2 Dosen K 3.60.
 Die besten Hausmittel gegen Magenleiden, Sodbrennen, Krämpfe, Husten, Brustleiden, Entzündungen, aller inneren Organe, Gicht, Gliederreissen, Wunden aller Art, Auszehrung, Abszesse, Geschwüre, Verletzungen jeder Art, etc.
 Man adressire: An die Schutzengel-Apotheke
 A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.
 Depot für Budapest bei Apotheker Josef Török
 J. & Dr. Leo Egger und L. Vertess in Lugo.

Makulaturpapier

ist in jedem beliebigen Quantum in unserer Buchdruckerei käuflich.

30.000 K Garantie für Reinheit



In Küche und Haus

reinigt man alles, was überhaupt gewaschen und gereinigt werden kann nur mit

Schieb's Hirsch Seife.

Sie ist das Ergebnis eines sorgfältigen und gewissenhaften Studiums von Jahrzehnten. Sie besitzt eine ausserordentliche Waschkraft, ist verbürgt rein und frei von irgend welchen schädlichen Beimengungen. Ohne Sorge kann sie deshalb für jeden Reinigungszweck und auch da verwendet werden, wo gewöhnliche Seife versagt oder besondere Sorgfalt nötig erscheint.

oooooooooooooooooooo

Seit 3 Jahren

litt meine Frau an quälendem Kopfschmerz, der immer häufiger auftretend, mehrere Tage anhält, ohne daß sie Hilfe finden konnte. Angstgefühle, Herzklopfen, Aufregung, Schwindeln vor den Augen, Zittern durch den Rücken, plagte sie. Durch Zufall las ich in der Zeitung den Dank einer Frau, die Gleiches zu leiden hatte und vollkommen geheilt wurde. Ich wandte mich sofort schriftlich an Herrn **A. Pfister in Dresden, Oststr. Allee 2**, welcher meine Frau durch seine einfachen Anordnungen von ihrem Leiden gänzlich befreite, wofür ich und speziell meine Frau Herrn Pfister tausendfachen Dank aussprechen und diese vortreffliche Methode allen Nervenkranke auf's wärmste empfehlen.

Franz Ohnmacht,
 in Wierau (Tirol) Wasserlauben 119.

Liniment Capsici comp.
 Original für
Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einrichtung bei Gicht, Rheumatismus und Entzündungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen Pfister an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.
 Dr. Pfisters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstr. Nr. 5 neu. Versand täglich.

Hausverkauf.

Ein in der Kaiserstrasse, stehendes ganz von Grund auf neuverbautes schönes Wohnhaus, bestehend aus 8 Zimmern samt Nebenlokalitäten und 340 qm. Obstgarten und Gemüsegarten, 10 Jahre steuerfrei, ist stündlich zu verkaufen.

Näheres ist zu erfragen in der Redaktion dieses Blattes.

Gustav Brückler,
 Zimmermeister.
 Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Köszeg.

Pränumera
 Für Post-
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 Für Loco-
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 „Einnah-
 mepost per Post-
 „Mittel-
 welche allgemes-
 behandeln, we-
 aufgen-

Köszeg, Gra
 Manu

Die Die
 sozusagen an
 werden angeht
 Natfchlägen
 und doch bleib
 Wir müß
 das Sträuben
 wegung läßt
 sie ist vorzuan
 und begehrt
 Wir find
 Stände die
 vorziehen. Wir
 müssen sie jed
 unseren Ständ
 das Proletarie
 Das Pro
 nach Freiheit,
 Hätte ich die
 heren Tochter
 den Fabriken
 Jahren anzufie
 Halbwich
 tigen, heißt sie
 Da Regierung
 Sand nehmen,
 geht, dem Hebel
 unerfahrene M
 trachten.

In einem
 lichte herrschen
 das Szepter für
 benen als Mem
 behandelt und
 Jugend Rechnu
 mit ihrem Lobe
 die Hausfrau b
 fig der Nachsch
 Die Klage
 ich für übertrie

Das Testa

„Nicht gar
 zur Ausstattung
 Handel angefang
 genommen, deren
 dulden hatten. I
 man sagt, mit
 etwa ledig diebe
 Heirat sprach?
 sie machten daher
 ihres Vaters, d
 fierte, daß der
 Kindern zufalle.
 an eine derartig
 Füßen war ein
 ment der Tante
 auf einen andern
 von sein, aber w
 sich. Als sie jed
 ater durch den
 Blicke von den
 konnte, bemerkte
 der, wie ein Sti
 „Sie liebe
 ihr, — wie find
 Mit die
 großen mit herr
 den behandlung
 „Ich finde
 wenig verwirrt,